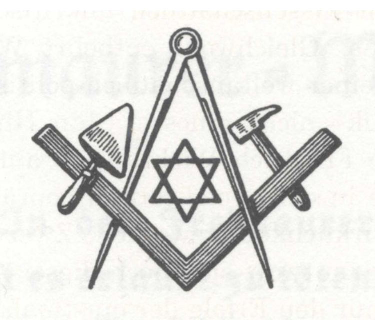


Freimaurer-Morde

Von

Dr. Friedrich Wichtl

Aufsehenerregende
Enthüllungen!

Freimaurer-Morde

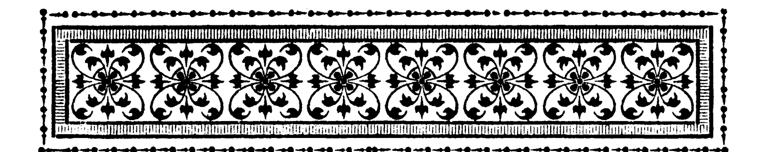
„In der Freimaurerei
ist es erlaubt zu töten!“
(Br∴ Cabrinovic)

Von Dr. Friedrich Wichtl
Verfasser der aufsehenerregenden Bücher: „Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik“ und „Dr. Karl Kramarsch, der Anstifter des Weltkrieges“

Zweite Auflage

26. bis 35. Tausend

Verlag Jos. Kösel & Friedrich Pustet
Kommanditgesellschaft
Verlagsabteilung Regensburg 1921



Es lebt unter uns eine geheime Gesellschaft, von der man nicht spricht. Ihre Mitglieder erkennen einander an geheimnisvollen Worten, an einem eigenartigen Händedruck und an gewissen Zeichen. Diese Zeichen — Halszeichen, Brust- und Bauchzeichen — sollen sie zugleich jederzeit an jene schweren Strafen erinnern, die sie erleiden sollen, falls sie ihre Verschwiegenheitspflicht je verletzen: Halsabschneiden, Herzherausreißen, Bauchaufschlitzen. (Die Mitglieder jener Geheimgesellschaft beteuern, daß diese „Strafen" heute nicht mehr vollzogen werden.)

Die Aufnahme findet unter merkwürdigen und geheimnisvollen Gebräuchen statt, wobei eine schwarz ausgeschlagene Kammer, ein Totengerippe und ein Sarg eine bedeutungsvolle Rolle spielen. Die „Lichtsuchenden", d. h. diejenigen, die jener Gesellschaft beitreten wollen, müssen vorher allerlei gruselige Dinge über sich ergehen lassen und gewisse Schrecknisse durchmachen, um Proben ihres Mutes abzulegen.

Dieser Geheimbund, der sich über die ganze Welt erstreckt, ist nicht klein; er verfügt über viele

Hunderttausende von „Brüdern“, die zu gegenseitigen Hilfsdiensten verpflichtet sind, sich gegenseitig stützen und fördern, emporziehen und schieben. Wer ihren Geheimnissen nachspürt, wird der allgemeinen Verachtung preisgegeben, wer dessenungeachtet die Nachforschungen fortsetzt, riskiert seinen guten Ruf, seine wirtschaftliche Stellung, ja sogar sein Leben.

Dieser merkwürdige Geheimbund ist der Freimaurerorden oder Freimaurerbund; er umfaßt gegenwärtig weit über drei Millionen Mitglieder oder „Brüder“, die in verschiedene „Grade“ eingeteilt sind: als „Lehrling“ tritt man ein und steigt nach einer Probezeit zum „Gesellen“ auf, um später „Meister“ zu werden. Diese drei untersten Grade in der Freimaurerei sind jedoch politisch nahezu bedeutungslos. Die ihnen Angehörenden werden in die wichtigen Dinge nicht eingeweiht, glauben aber, wenn sie einmal den Meistergrad erreicht haben, „wissende Freimaurer“ zu sein und alle Geheimnisse zu kennen.

Sie wissen nichts! Und wenn je einer etwas wissen sollte, darf er es gar nicht zugeben. Sie wissen in der Regel nicht einmal, daß es über ihnen noch „Hochgrade“ gibt, sie wissen auch nicht, wer von ihrer Umgebung einen höheren Grad innehat und welchen; denn die höheren Grade kennen zwar die niederen, aber nicht umgekehrt. Die sogenannten „Hochgrade“ beginnen

mit dem 4. Grad und erstrecken sich in der Regel bis zum 33. Grad. Dort kommen die merkwürdigsten und hochtrabendsten Titel und Würden vor. Da gibt es z. B. einen „Fürsten der Gnade“, einen „Fürsten vom Libanon“, einen „Großfürsten von Jerusalem“, einen „Ritter der Sonne“, einen „Ritter der ehernen Schlange“, einen „St.-Andreas-Ritter“, einen „erhabenen Fürsten des königlichen Geheimnisses“ usw. Diese Hochgradfreimaurerei ist es, die politisch außerordentlich tätig ist und dabei Grundsätze anwendet, die in der gesamten gesitteten Welt als verwerflich betrachtet werden. Diese Hochgradmaurer scheuen selbst vor *Morden* nicht zurück, und *jedes* Verbrechen gilt ihnen als erlaubt, wenn es ihnen zur Förderung ihrer Machtgelüste dienlich ist. „*In der Freimaurerei ist es erlaubt zu töten!*“ Diesen klassischen Ausspruch hat sich der Freimaurer und Bombenwerfer Br∴ *Cabrinovic* geleistet, als er sich wegen des Attentates auf den Thronfolger *Franz Ferdinand* vor Gericht zu verantworten hatte. Franz Ferdinands Ermordung ist nämlich ausschließlich ein Werk der Freimaurer, die mit der Beseitigung des tatkräftigsten Mannes in Österreich nichts anderes bezweckten, als Österreich in Trümmer zu zerschlagen und das Deutsche Reich mit hinein ins Verderben zu reißen.

Der Mord an dem österreichischen Thronfolger wurde bereits im Jahre 1912 von französischen

Hochgradmaurern beschlossen. In den Kreisen der „Wissenden“ war dies kein Geheimnis. So hat bereits im Jahre 1912 ein Schweizer Hochgradmaurer folgendes geäußert: „*Franz Ferdinand ist außergewöhnlich hervorragend. Schade, daß er verurteilt ist, er wird auf dem Wege zum Throne sterben.*“ Und die bekannte Pariser Sibylle Madame de Thèbes verkündigte in ihren „Prophezeiungen“ für das Jahr 1913 folgendes: „Derjenige, der in Österreich zur Regierung gelangen soll, wird *nicht* regieren. Regieren wird ein junger Mann (Kaiser Karl I.), der vorläufig noch nicht dazu bestimmt ist.“ Madame de Thèbes hatte dieses „tragische Ereignis im österreichischen Kaiserhaus“ für das Jahr 1913 vorhergesagt. Als es nicht eingetreten war, verkündigte sie im Dezember 1913 diese Prophezeiung zum *zweiten Male* mit folgenden Worten: „Die Tragödie im österreichischen Kaiserhaus, die ich vorausgesagt habe, ist zwar nicht eingetreten, sie wird aber *ganz bestimmt* eintreten, und zwar noch in der *ersten Hälfte* des nächsten Jahres (1914).“ *Zwei Tage vor Ablauf* dieser Frist, am 28. Juni 1914, wurde der Thronfolger *ermordet*! Die Hauptbeteiligten waren sämtlich Freimaurer, so die Mordbuben Grabez und Cabrinovic, der serbische Eisenbahnbeamte Ciganovic, der den Mördern Brownings, Handgranaten, Bomben und Gift einhändigte, weiter der serbische Major Tankosić,

der die Waffen persönlich einkaufte, und endlich der serbische Theologe Dr. Kasimirovic; dieser verständigte nach der geheimnisvollen Anwerbung der Mörder die „Fürsten“ der Freimaurerei in Budapest, Paris, Kiew usw. von der bevorstehenden Ausführung des Mordes und trieb die nötigen Geldmittel auf. Das alles sind nicht Vermutungen, sondern aktenmäßig festgestellte Tatsachen, die mit Absicht totgeschwiegen werden. Und der Thronfolger selbst? Er wußte darum; er wußte, daß ihn französische Hochgradmaurer zum Tode verurteilt hatten und daß man ihm nach dem Leben trachtete. Er machte daraus auch kein Geheimnis, aber niemand schenkte ihm Glauben, niemand hatte volles Verständnis für diese furchtbare Macht, die im geheimen arbeitet und mit dem Schlage gegen den Thronfolger Österreich selbst treffen und — vernichten wollte! — Die Gebeine der hingerichteten bzw. im Gefängnis verstorbenen Mörder wurden nach dem Umsturz in einem förmlichen Triumphzuge aus der Tschecho-Slowakei in ihre Heimat überführt und dort unter größten Ehren bestattet. Überdies setzte man diesen Meuchelmördern in Serajewo ein prunkvolles Denkmal. . . .

Um bei Österreich zu bleiben: Auch auf Kaiser Franz Josef I. wurde ein Mordanschlag verübt, an den sich ältere Leute gewiß noch erinnern. Täter war der Bombenwerfer Br.·. Wilhelm

Oberdank, ein Freimaurer, dessen Anschlag 1882 allerdings mißlang. Er wurde hingerichtet. Aber noch im Jahre 1914 wurde er von dem amtlichen Logenblatt des „Groß-Orientes von Italien“ (der dortigen maurerischen Oberbehörde) als „Held und Märtyrer“ gefeiert, der „sein junges Leben dem Vaterland (lies: der Weltfreimaurerei!) zum Opfer gebracht habe.“[1]) Wie nun die „Wr. Frmr. Ztg.“ (August 1920, Seite 15) zu berichten weiß, wurde heuer von Freimaurern aus Udine und Triest eine neue Loge errichtet: sie trägt den Namen — Wilhelm Oberdank! Ihr Sitz ist Triest, jene Stadt, in der Oberdanks Mordanschlag stattfand. Der Fall gewinnt eine erhöhte Bedeutung dadurch, daß zur Einweihung der neuen Loge freimaurerische Abordnungen aus Rom und Venedig erschienen waren. So offenkundig getrauen sich die Freimaurer von heute die von ihnen gedungenen Meuchelmörder zu ehren!

Der Bruder des Kaisers, Erzherzog Max, später Kaiser von Mexiko, wurde im Jahre 1867 durch ein „Kriegsgericht“ der aufständischen Mexikaner zum Tode verurteilt. Durch Verrat fiel er seinen Feinden in die Hände; an ihrer Spitze stand der Hochgradfreimaurer Juarez, der nach der Hinrichtung des Kaisers Max — Präsident von Mexiko wurde.

---

[1]) Vgl. Rivista massonica italiana. 1914. S. 435.

Auch Kronprinz Rudolfs Selbstmord ist ein Werk der Freimaurer. Kronprinz Rudolf wurde nach seiner Weltreise vom Prinzen von Wales, dem späteren König Eduard VII. von England, in die Freimaurerei eingeführt. Später wurde er Mitglied der ungarischen Großloge. Anläßlich eines Jagdausfluges nach Siebenbürgen war er Gast eines Grafen Teleki, der ebenfalls Freimaurer war. Dort hatte sich eine größere Jagdgesellschaft eingefunden, und bei einem Champagnergelage wurde dem Kronprinzen eine Schrift vorgelegt, worin er sich verpflichten sollte, für die Selbständigkeit der ungarischen Armee und für die Unabhängigkeit Ungarns einzutreten. Der Kronprinz, der sich der Tragweite seiner Handlung nicht mehr bewußt war, unterschrieb diese Urkunde. Später weigerte er sich, das ihm im Zustand der Trunkenheit abgelistete Versprechen zu erfüllen, und der geplante Staatsstreich, durch den sich Kronprinz Rudolf der Krone Ungarns bemächtigen und Erzherzog Johann von Toskana Kaiser von Österreich werden sollte, unterblieb. Die Freimaurer jedoch bestanden auf ihrem Schein und hetzten den Kronprinzen in den Tod. Rudolfs Selbstmord ist demnach nichts anderes als die Verzweiflungstat eines schwachen, halt- und hilflosen Menschen, der nicht aus noch ein wußte. Und die Liebestragödie mit der Baronin Mary Vetsera? — Das war eine mehr oder weniger zufällige Begleiterscheinung, keines-

falls jedoch der Beweggrund für seine Tat. Erzherzog Johann von Toskana legte dann, als der Staatsstreich endgültig gescheitert war, alle Titel und Würden ab und ging als schlichter Johann Orth freiwillig in die Verbannung, um den Schlingen und Netzen der Freimaurer zu entgehen![1]) Der letzte unbeteiligte Augenzeuge, der Förster Wolf, der seinerzeit schwören mußte, Stillschweigen bis übers Grab hinaus zu bewahren, wurde im Juli 1919, also nach dem Umsturz, ermordet. Wer waren die Täter? Nach einer Mitteilung des „Agramer Tagblattes" waren es — bosnische Räuber. Was diese bei dem armen alten Mann an Kostbarkeiten rauben wollten, bleibt allerdings rätselhaft. . . .

Ob auch die Ermordung der Kaiserin Elisabeth von Österreich ein Werk der Freimaurer ist, durch das sie mittelbar einen Schlag gegen Kaiser Franz Josef I. ausführen wollten, bleibe vorläufig dahingestellt. Tatsache ist, daß der Mörder Lucheni Anarchist war. Tatsache ist weiter, daß gerade Anarchisten nicht selten von Freimaurern zu ähnlichen Untaten gedungen wurden: so z. B. der Anarchist Pressi, der den König Humbert II. von Italien in Monza 1902 ermordete.

---

[1]) Näheres über die „Tragödie von Maierling" ist enthalten in Dr. Wichtls: „Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik". 7. Auflage, München 1920.

Einige weiter zurückliegende seltsame Todesfälle im Hause Habsburg-Lothringen seien hier nur flüchtig gestreift: Der Gemahl der großen Kaiserin Maria Theresia, Franz von Lothringen, war Freimaurer; er starb plötzlich am 18. August 1765 in Innsbruck. Josef II., der große Volkskaiser, war kabbalistischer Freimaurer und hatte nahezu ausschließlich Freimaurer zu Beratern. Trotzdem sah er sich genötigt, gegen die Freimaurer scharf einzuschreiten. In Belgien, das damals zu Österreich gehörte, ließ er die Freimaurerlogen wegen politischer Umtriebe schließen, in Österreich die Zahl der Logen beschränken und in einem kaiserlichen Handschreiben sprach er gelegentlich von den „Gaukeleien“ der Brr.·. Freimaurer. Gerade wollte er mit äußerster Schärfe gegen sie einschreiten, zumal es Freimaurer gewesen waren, die den Türkenkrieg (1788—1790) angezettelt hatten, als er plötzlich im 49. Lebensjahre starb (20. Februar 1790). Sein Bruder und Nachfolger, Kaiser Leopold II., war ebenfalls Freimaurer, aber gewarnt und entsprechend aufgeklärt worden; er stand gerade im Begriffe, mit dem freimaurerischen Geheimbunde gründlich aufzuräumen, da starb er plötzlich am 1. März 1792 im besten Mannesalter, kurz vor Erreichung des 45. Lebensjahres. Er starb an Gift; Mörder war der Br.·. Colombe, ein Freimaurer, der von der französischen Jakobinerregierung hiezu gedungen wurde. Im glei-

chen Monat desselben Jahres wurde auch noch der Schwedenkönig Gustav III. von dem Freimaurer Ankarström ermordet (16. März 1792).

Kaiser Leopolds Sohn und Nachfolger, Kaiser Franz I., war von der Gefährlichkeit der Freimaurer so überzeugt, daß er bald nach seiner Thronbesteigung einen Erlaß herausgab, der die Freimaurerei in ganz Österreich unterdrückte. Wie notwendig dieses Verbot war, geht daraus hervor, daß die Brr.·. Hebenstreit, Brandstätter, de Riedel, Martinovic usw. eine Verschwörung angezettelt hatten: der Kaiser sollte überfallen, die Gefangenen befreit und ein Teil der Stadt Wien in Brand gesteckt werden. Gleichzeitig wurde auch in Innsbruck eine Verschwörung entdeckt, deren Führer ebenfalls Freimaurer waren. Seither blieb die Freimaurerei in Österreich verboten. Erst seit dem Umsturz, seit der „glorreichen" Revolution von 1918, treten die geheimen .·. Brüder offener ans Tageslicht, nachdem sie bereits seit 1870 unter dem Deckmantel von „humanitären" Vereinen polizeilich geduldet waren.[1])

Nun zurück in die Gegenwart:

Am 5. Oktober 1911 hielt der Führer der österreichischen Sozialdemokratie, der Freimaurer

---

[1]) Siehe „Weltfreimaurerei, Weltrevolution, Weltrepublik". 7. Auflage, Seite 120—131.

Dr. Viktor Adler, im Abgeordnetenhause eine unerhört aufpeitschende Hetzrede gegen den damaligen Justizminister Dr. Ritter v. Hochenburger. Plötzlich — die Rede hatte gerade ihren Höhepunkt erreicht — fielen von der Galerie fünf scharfe Schüsse. Gegen wen? — Gegen den Justizminister! — Wer war nun jener Mordbube, dem der Justizminister so sehr verhaßt war, daß er ihn durchaus töten wollte? — Es war ein Serbe aus dem südlichsten Dalmatien namens Njegus, der ausgerechnet zu diesem Zwecke die tagelange Reise unternommen hatte! Tags vorher hatten ihn Sozialdemokraten in Wien umhergeführt, ihm den Stephansdom und das Parlament gezeigt usw. Wer ihn zu dem Mord gedungen, war nicht aus ihm herauszubringen; der Kerl vermochte für seine verruchte Tat kaum einen halbwegs vernünftigen Beweggrund anzugeben. Er wurde zu einer langjährigen Kerkerstrafe verurteilt; bloß der Umstand, daß alle Schüsse fehlgegangen waren, rettete ihm den Hals. Die eigentlichen Urheber und Anstifter konnte man nie erfahren....

Eine andere Tatsache: Am 22. Oktober 1916 wurde der österreichische Ministerpräsident Graf Stürgkh ermordet. Hier ließ sich die Täterschaft genau nachweisen, denn der Verbrecher wurde festgenommen und dem Gerichte übergeben: Fritz Adler, der Sohn des Freimaurers Dr. Viktor Adler! Es ist höchst bezeichnend, daß auch Fritz Adler Freimaurer ist; er gehört

einer schweizerischen Loge von Hochgradmaurern an. Bei seiner gerichtlichen Einvernahme sagte er wörtlich: „Berechtigt zur Gewalt ist nach meiner Meinung, wenn das Gesetz zertreten ist, ein jeder Staatsbürger, jeder ist berechtigt, sich sein Recht selbst zu verschaffen auf Grund des Notstandes, den die Regierung verschuldet hat. Jeder Staatsbürger hat nicht nur das Recht zur Gewalt, sondern meiner Überzeugung nach auch die Pflicht!" Diese Auffassung entspricht durchaus den Lehren der schottischen Hochgradmaurerei. Es fragt sich nur, ob Br.·. Fritz Adler dieses „Recht zu töten" auch jedem anderen Staatsbürger einzuräumen geneigt ist. Br.·. Fritz Adler mag Tausende von überzeugten Anhängern haben; zweifellos hat er aber auch Hunderttausende von Gegnern, die gerade seiner politischen Tätigkeit einen Großteil der Schuld an dem jetzigen Massenelend beimessen. Folgerichtig gedacht, müßte ein jeder seiner Gegner das Recht haben, ihn einfach niederzuknallen. Wenn es bisher nicht geschah — welchem Umstand ist dies wohl zuzuschreiben? Dem politischen Anstandsgefühl, der großen Rechtlichkeit und nicht zuletzt der christlichen Denkweise aller Nichtfreimaurer, die sich an das Gebot halten: Du sollst nicht töten! In dem Augenblick jedoch, in dem Adlers Anschauungen auch in den Kreisen seiner Gegner gebilligt würden, wäre es mit dieser einseitigen Schonung vorbei: dann würde so mancher von

jenen merkwürdigen Staatskünstlern, die heute das arme Volk zuschanden regieren, Knall und Fall in den „ewigen Orient“ hinüber befördert. . . .

Die freimaurerischen Hochgrade haben sich zuerst in Frankreich herausgebildet. Die „große“ französische Revolution (1789—1794) wurde von den Freimaurern vorbereitet; das sagen sie selbst, und es liegt kein Grund vor, ihre eigenen Eingeständnisse anzuzweifeln. Waren doch die sogenannten Enzyklopädisten sämtlich Freimaurer, wie z. B. Br.·. Voltaire, Br.·. Montesquieu, Br.·. Diderot, Br.·. Helvetius u. v. a. Aber auch die Schreckensmänner der Revolution, wie Danton, Robespierre usw., waren Freimaurer. Großmeister war damals Br.·. Louis Philippe, Herzog von Orleans, der nach Vertreibung der Bourbonen König von Frankreich werden sollte. In seinem Palast fanden die geheimen Zusammenkünfte der freimaurerischen Verschwörer statt, wo u. a. auch die Durchführung des Schreckensregimentes beschlossen und zugleich jene Personen namhaft gemacht wurden, welche zunächst dieser Politik zum Opfer fallen sollten. Es sind genau dieselben, die in den ersten Wochen der französischen Revolution auf dem Pariser Stadthausplatze gehängt oder anderswo hingemordet wurden, genau dieselben, deren Köpfe man sodann auf Piken in den Straßen von Paris herumtrug! Jawohl, in der Freimaurerei ist es eben erlaubt zu töten.

Auch die Ermordung (Hinrichtung) König Ludwigs XVI. (21. Januar 1793) war mittelbar ein Werk der Freimaurer und schon seit 1786 beschlossene Sache. Seine Gemahlin Maria Antoinette, die unglückliche Tochter der Kaiserin Maria Theresia, hatte die Freimaurer klar durchschaut. Berühmt ist ihr Schreiben an ihren Bruder Kaiser Leopold II., worin sie ihn vor den freimaurerischen Umtrieben warnt: „Nimm Dich nur recht sehr in acht vor dem ganzen Freimaurerbund. Man wird Dich ohnedies schon gewarnt haben; auf diesem Wege hoffen all diese Ungeheuer von hier in allen Ländern zum selben Ziele zu gelangen. Gott beschütze mein Vaterland und Dich selbst vor solch einem Unglück!" Dieser Brief stammt bereits aus der Revolutionszeit, er wurde am 17. August 1790 geschrieben, ein halbes Jahr nach dem geheimnisvollen Tode ihres älteren Bruders Kaiser Josefs II. — Leopold II. starb, wie erwähnt, als Opfer eines freimaurerischen Giftmordes plötzlich am 1. März 1792. Königin Maria Antoinette überlebte diesen jüngeren Bruder nicht lange; am 16. Oktober 1793 wurde sie unter Kränkungen und Schmähungen aller Art auf das Schafott geführt, doch bewahrte sie bis zum Schlusse ihre edle Haltung und königliche Würde.

Einer der scheußlichsten Bluthunde der französischen Revolution war Jean Paul Marat, gewissermaßen ein Vorläufer Bela Kuns. Er war einer der Haupturheber der Septembermorde

(1792), drängte sich in den Konvent ein und forderte dort unter wilden Drohungen den Tod des Königs Ludwig XVI. und aller Gemäßigten, der Royalisten, Girondisten und aller ihrer Anhänger im Volke, und Plünderung der Besitzenden. Marat war, wie Bela Kun, Freimaurer und — rein zufällig — ebenfalls jüdischer Abstammung!

Daß Napoleon I., der selbst Freimaurer war, den Grundsatz: „In der Freimaurerei ist es erlaubt zu töten“, zu seinem eigenen machte, ist bekannt. (Vgl. zum Beispiel die Ermordung des französischen Generals Pichegru, der am 5. April 1804 im Kerker erdrosselt wurde.) Wir wollen jedoch diese und die folgende Zeit übergehen und bloß einige besonders wissenswerte Tatsachen der letzten fünfzig Jahre der Vergessenheit entreißen.

Es sei hier festgestellt, daß jede Loge (das heißt jede Vereinigung von Freimaurern) und um so mehr jede Großloge (Verband einer größeren Anzahl von Freimaurerlogen) einen eigenen Gerichtshof besitzt. Der Kreis der Zuständigkeit solcher Gerichtshöfe ist bald kleiner, bald größer. Gewisse Logen und Großlogen nehmen jedoch für sich das Recht in Anspruch, sogar Todesurteile zu fällen und zu vollziehen! Diese Tatsache steht außer Zweifel und wird selbst von deutschen Freimaurern zugegeben, wenn auch bloß für nicht deutsche Logen und Großlogen (Großoriente).

Ein Beispiel: Während des Deutsch-Französischen Krieges (1870—1871) erging am 16. September 1870 von zehn Pariser Logen eine wahnwitzige Anklage und Vorladung wegen Eidbruches an den König (nachmaligen Kaiser) Wilhelm von Preußen und den Kronprinzen (späteren Kaiser Friedrich III.). Im November 1870 erließ die „Loge Henri IV." in Paris ein Rundschreiben, mittels dessen sie einen Kongreß nach Lausanne (in der Schweiz) auf den 15. März 1871 zur „freimaurerischen Aburteilung" der beiden fürstlichen Freimaurer einberief. Andere Logen in Lyon (Frankreich) hatten bereits am 26. November 1870 folgendes „Urteil" gefällt:

1. Wilhelm (König von Preußen) und seine beiden Genossen Bismarck und Moltke . . . stehen außerhalb der Gesetze wie drei tolle Hunde.

2. Allen unseren Brüdern in Deutschland und in der ganzen Welt ist die Vollstreckung dieses Urteils zur Pflicht gemacht.

3. Für jede dieser drei Bestien (Wilhelm I., Bismarck, Moltke) ist eine Million Franken bewilligt, zahlbar an die Vollstrecker dieses Urteils oder an ihre Erben durch die sieben Zentrallogen.

Nicht genug an dem, setzte der jüdische Hochgradfreimaurer Isaac Adolf Cremieux, damals der einflußreichste Mann in der ganzen französischen Freimaurerei, einen besonderen Preis

auf den Kopf Kaiser Wilhelms I. aus, ebenfalls in der Höhe von einer Million Franken. Aber auf der ganzen Welt fand sich niemand, der sich diesen Judaslohn verdienen wollte. Oder doch? Darf man vielleicht die Tat des Leipziger Klempnergesellen Max Hödl, der am 5. Mai 1878 infolge sozialdemokratischer Verhetzung fünf scharfe Schüsse auf den Deutschen Kaiser abgab, ohne ihn zu verletzen, damit in Verbindung bringen? — Oder hängt am Ende der Mordanschlag des Karl Eduard Nobiling vom 2. Juni 1878 auf Kaiser Wilhelm I. in irgend einer Weise mit dem Preisausschreiben der französischen Freimaurer zusammen? Nobiling verkehrte viel in sozialdemokratischen Kreisen. Gleich nach dem Mordversuch schoß er sich selbst an und starb, ohne für längere Zeit das Bewußtsein erlangt zu haben, am 10. September 1878.

Daß auf Bismarck am 13. Juli 1874 ein Mordanschlag in Bad Kissingen versucht wurde, ist ebenfalls Tatsache, doch fehlen Beweise für den Zusammenhang mit jener freimaurerischen Anstiftung. Jedenfalls war Bismarck selbst keineswegs der Meinung, daß der Böttchergeselle Kullmann von ultramontaner Seite zum Morde gedungen worden sei. Bismarck hatte gleich nach dem mißglückten Mordanschlag — und später noch einmal — eine längere Unterredung mit dem Täter, dessen Antworten sichtlich gut eingelernt waren. . . .

Was nun M o l t k e anlangt, so scheint es, daß man seinen Tod beschleunigt hat. Am Tage vor seinem Ableben († 24. April 1891) war in ganz Berlin das Gerücht verbreitet, Moltke sei bereits gestorben. Hunderte und Hunderte von Personen bestürmten die Schriftleitungen der Tageszeitungen mit Fragen, ob dies wahr sei oder nicht. Eine Zeitung entsandte einen Boten in Moltkes Wohnung, um Erkundigungen an Ort und Stelle einzuziehen. Moltke saß ruhig beim Skat, jener Bote klingelte seine Zeitung an und meldete, Moltke erfreue sich des besten Wohlseins. E i n e S t u n d e s p ä t e r w a r e r t o t. Bei Kaiser Wilhelm I. hat sich ebenfalls die merkwürdige Tatsache ereignet, daß sein Tod (9. März 1888) d r e i T a g e v o r h e r im „Neuen Wiener Tagblatt" als schon eingetreten verzeichnet stand. Das war der unmittelbare Anlaß für jenes bekannte Vorgehen Georg Ritter v. Schönerers, das ihn dann für lange Zeit dem politischen Leben entzog. Kaiser Friedrich III. endlich, der edle Dulder auf dem deutschen Kaiserthron, starb an einem Krebsleiden unter der Behandlung eines englischen Arztes namens Mackenzie, dessen Kunst in deutschen Ärztekreisen damals sehr, aber schon sehr stark angezweifelt wurde. . . .

Noch ein Wort über vorzeitige Totmeldungen in der Presse. In den meisten Fällen wird es sich um eine übelangebrachte journalistische „Fixigkeit", manchmal auch um geschäftliche Ausnützung

des Falles handeln. Man kann sich jedoch des Gedankens nicht erwehren, daß dieses „Totsagen“ seitens einer gewissen Presse zuweilen auch die mildeste Form sein mag, in der ein freimaurerisches Todesurteil vollzogen wird. So viel ist klar: wenn jemand alt und gebrechlich und obendrein herzleidend ist, so kann der Umstand, daß er seinen eigenen Tod schwarz auf weiß in allen Tageszeitungen liest, sehr leicht eine so heftige Gemütsbewegung auslösen, daß der Tod in kurzer Zeit wirklich eintritt. Damit ist dann das längst gefällte freimaurerische Todesurteil „vollzogen“ — siehe Fall Moltke! Vielleicht könnte uns Br.·. Hermann Bahr, der sich in den letzten Jahren von der Freimaurerei abgewendet hat, Näheres darüber berichten; denn auch er wurde unlängst „tot“gesagt. Mit Recht fragt man sich: Ist das wirklich nur ein Spiel des Zufalles oder steckt eine freimaurerische Strafe für den „Verrat“ Hermann Bahrs dahinter? — „Die Natur ist grausam“, sagte der Freimaurer Goethe anläßlich des seltsamen Todes seines Freundes Schiller († 5. Mai 1805); „die Natur ist grausam, aber“ — fügte er hinzu — „die Menschen sind noch viel grausamer.“ Und Br.·. Goethe wußte mehr über das Geheimnis, das über dem Illuminaten und Hochgradmaurer Friedrich Schiller schwebte, der mitten in der Nacht wie ein Verbrecher sang- und klanglos begraben wurde. . . .

Eine ganze Reihe unaufgeklärter Todesfälle hängt mit der Affäre des jüdisch-französischen Hauptmannes Dreyfus zusammen (1894 bis 1903). Dreyfus war Freimaurer und des Hochverrates usw. beschuldigt. Ein Hauptmann d'Attel erklärte, Dreyfus habe kurz vor seiner feierlichen Degradierung vor ihm und einem zweiten Zeugen ein volles Geständnis seiner Schuld abgelegt. Den Freunden des Br.·. Dreyfus schien dieser Mann natürlich höchst gefährlich. Eines Tages machte d'Attel einen Ausflug in die Umgebung — bei seiner Rückkehr fand man ihn tot im Eisenbahnwagen; der Leichnam, bläulich gefärbt, schien bereits in Fäulnis überzugehen. Hauptmann d'Attel hatte nun aber vorher seinem Freunde, dem Abgeordneten Chaulin Servinière, genaue Mitteilungen über das Geständnis des Hauptmannes Dreyfus gemacht. Chaulin Servinière reiste in seinen Wahlbezirk; seinen Leichnam fand man auf den Schienen. Der Präfekt Laurenceau zeigte der Regierung an, Goldsendungen an die Freunde des Verräters Dreyfus hätten die Grenze passiert; er meinte, es handle sich um Bestechungsgelder von seiten ausländischer Juden, die ihren Rassegenossen befreien wollten. Laurenceau wurde zur Berichterstattung nach Paris befohlen, er stieg im Hotel „Terminus" ab — am nächsten Tage fand man ihn tot in seinem Zimmer! Der Gefängnisbeamte Rocher behauptete, Dreyfus hätte gesagt: „Ja,

ich bin schuldig, aber nicht der einzige Schuldige." Rocher starb; wie und wo, ist unbekannt. Der Hauptmann Valerio war einer der Hauptbelastungszeugen im Dreyfusprozesse von Rennes; er starb bald nach der Rückkehr in seine Garnison. Damals schrieben Zeitungen, die den Freimaurerlogen nahestanden, mit zynischer Offenheit: „Wahrhaftig, sogar das Schicksal selbst ergreift Partei für den Hauptmann Dreyfus!" (Wenn Freimaurer das „Schicksal" [Fatum] heranziehen, so ist dies immer in hohem Grade verdächtig!) Der damalige Präsident der französischen Republik Br.·. Felix Faure hatte sich gegen die Revision des Dreyfus-Prozesses ausgesprochen. Er starb plötzlich — einen Monat später. Die näheren Umstände wurden nie bekannt: einige Stunden nach seinem Tode wurde die Leiche einbalsamiert und damit die Feststellung der Todesursache unmöglich gemacht. Wer waren nun die schärfsten Verfechter der „Unschuld" des Hauptmannes Dreyfus? Ausnahmslos Brüder Freimaurer, namentlich jüdische Brüder; ist nun auch kein einziger der seltsamen Todesfälle vollkommen klargestellt, so gibt doch ihre große Anzahl in dieser einen Dreyfus-Angelegenheit hinlänglich zu denken.

Und nun noch ein Fall, der sich am letzten Tage vor Ausbruch des Weltkrieges ereignet hat: Jean Jaurès, einer der hervorragendsten Führer der französischen Sozialdemokraten und Anhänger des Friedens, wurde am 31. August 1914 im Café

Croissant in Paris erschossen. Der Mörder Villain wurde zwar verhaftet, doch scheute man sich, den Prozeß gegen ihn durchzuführen: der Mann wußte zu viel und wäre imstande gewesen, seine geheimen Auftraggeber zu verraten. Und so ereignete sich der unerhörte Justizskandal, daß ein verhafteter Mörder während der ganzen Dauer des Weltkrieges in „Untersuchung" stand, bis er am 31. März 1919 wegen Unzurechnungsfähigkeit infolge politischer Aufregungen — freigesprochen wurde! Natürlich: während des Krieges konnte man ihn nicht verurteilen, weil ja das große Geheimnis der freimaurerischen Kriegshetze ans Tageslicht gekommen wäre; man konnte ihn aber auch nicht freisprechen, weil der Ausgang des Weltkrieges noch ungewiß war und die französischen Freimaurer, das heißt die ganze Regierung, um ihr teures Leben zitterten. Jean Jaurès war zwar auch Freimaurer, jedoch niederen Grades; er gehörte nicht zu den „Wissenden", nicht zu jenen, die den Weltkrieg seit Jahren planmäßig vorbereiteten, um die „teutonischen Kaisermächte" zu beseitigen und durch Republiken zu ersetzen. Jean Jaurès war außerdem bei den friedliebenden Arbeitermassen außerordentlich beliebt; man fürchtete von seinem Widerstand, daß er der Entfachung des schrecklichen Blutbades, das dann Europa ereilte, ernste Schwierigkeiten bereiten könnte: Grund genug für die französischen Kriegshetzer, dem Leben dieses Mannes ein schnelles

Ende zu bereiten. Jean Jaurès' Tod ist offensichtlich ein Freimaurermord; nicht bloß Villain hätte auf die Anklagebank gehört, sondern auch der Präsident der Republik, Br∴ Poincaré, der Ministerpräsident Br∴ Briand, der Kriegsminister Br∴ Delcassé und der ganze Oberste Rat des französischen Großorients.

Und wieder waren es französische Freimaurer, die gleich zu Beginn des Weltkrieges die „Aburteilung" der deutschen Fürsten verlangten: die Pariser Loge „L'Avant-Garde" forderte die Einsetzung eines eigenen Gerichtshofes, um Wilhelm II., Kaiser Franz Josef I., dann die Könige von Bayern, Sachsen und Württemberg usw. zur Verantwortung zu ziehen — ein Verlangen, das dann nach Kriegsende als Forderung aller alliierten Mächte wiederkehrte. Vor einen eigentlichen „Logengerichtshof" konnte man den Deutschen Kaiser allerdings nicht ziehen, weil Wilhelm II. niemals Freimaurer war, demnach auch keinen „maurerischen Eid" verletzt haben konnte. Aber ein „Oberster Gerichtshof", aus Freimaurern aller Feindesstaaten für diesen Fall eigens zusammengesetzt, sollte zum selben Ziele führen: den Deutschen Kaiser vor aller Welt als jenen Mann an den Pranger zu stellen, der den furchtbaren Krieg auf dem Gewissen habe, und zugleich die Fährte von den alleinigen Kriegsurhebern, den „Fürsten der Freimaurerei", abzulenken.

Noch weiter als jene französische Loge ging der englische Freimaurer Br.·. Horatio Battomley, der in seinem Blatte „John Bull" nichts Geringeres forderte als die — Ermordung Kaiser Wilhelms II. durch eine geheime internationale Gesellschaft! Diese Tatsache erhält eine besondere Beleuchtung, wenn man weiß, daß der „Engländer" Br.·. Battomley eigentlich — Levy heißt.

Bei den Engländern ist der politische Mord überhaupt nichts Seltenes. Es sei hier eingeschaltet, daß alle führenden Politiker, alle Staatsmänner, alle Heerführer usw. Freimaurer sind; selbstverständlich sind in diesem ausgesprochenen Freimaurerstaate auch die königlichen Prinzen und der jeweilige König selbst Logenbrüder. Eduard VII., der Einkreisungskönig, wird von den englischen Logen schlechthin als der größte Freimaurer des 20. Jahrhunderts bezeichnet, und die Größe Englands wird von ihnen als alleiniges Werk der Freimaurer hingestellt. Kein Wunder, wenn man weiß, daß die „Vereinigte Großloge von England" allein gegenwärtig mehr als 400 000 Brüder Freimaurer umfaßt. Kurz gesagt: in England ist alles, was Namen und Rang besitzt, Freimaurer, und die offizielle englische Politik ist nichts anderes als die Politik der englischen Freimaurerfürsten; daß sich unter diesen zahlreiche Juden befinden, ist eine bekannte Tatsache. Die englische Regierung und die englischen Freimaurer greifen

unter Umständen zu den verwerflichsten und abscheulichsten Mitteln, ja, sie scheuen selbst vor dem Ärgsten, dem politischen Mord, nicht zurück, wenn er ihre Bestrebungen fördert. Hierher gehört z. B. der Mordanschlag des englischen Gesandten Findlay in Christiania (Norwegen) gegen den irländischen Führer Sir Roger Casement. Der teuflische Plan wurde durch Casements treuen Diener rechtzeitig verraten; dem schwer bloßgestellten englischen Gesandten Findlay geschah jedoch nicht das geringste; er wurde nicht einmal von seinem Gesandtenposten abberufen! Als eigentlicher Anstifter dieses Mordanschlages auf den irischen Gegner der englischen Politik wurde niemand Geringerer als Englands Außenminister Br.·. Sir Edward Grey bezeichnet. Sir Roger Casement suchte eben die Pläne der Weltgroßloge zu durchkreuzen, und wer dies tut, ist dem Tode verfallen: der Friedensfreund Br.·. Jean Jaurès genau so wie der edle Irenführer Casement, der Türke Talaat Bey ebenso wie der deutsche Botschafter Graf Mirbach und viele andere. Casement geriet später in die Hände seiner Feinde und wurde hingerichtet.

Was den Mordanschlag auf den türkischen Minister des Innern Talaat Bey anlangt, so wurde in einem Prozeß gegen armenische Verschwörer in Konstantinopel festgestellt, daß der englische Br.·. Lord Kitchener einen Preis von 20 000 Pfund Sterling (damals 500 000 Kr.)

auf Talaats Kopf ausgesetzt hatte; dessenungeachtet wurde Br.·. Lord Kitchener von den englischen Freimaurern geradezu als Musterfreimaurer gefeiert. In der Freimaurerei ist es eben erlaubt zu töten. Natürlich steht dies nicht jedem „Bruder" frei, wohl aber werden im Einverständnis und über Auftrag der „wissenden" Vorgesetzten Kopfpreise ausgesetzt und Todesurteile vollzogen.

Hierher gehört weiters der Fall des Grafen von Mirbach. Dieser deutsche Gesandte bei der bolschewikischen Lenin-Regierung wurde am 6. Juli 1918 in Moskau von der ententetreuen Partei der russischen Gegenrevolutionäre ermordet. Deren Haupt war der Jude Br.·. Kerensky, früher Advokat, dann — bald nach dem Sturz des Zaren — eine Zeitlang Rußlands mächtigster Mann, bis er von Br.·. Lenin (Uljanow-Cedernboom) gestürzt wurde. Als Leiter des Mordanschlages wird ein gewisser Sawinkow genannt, ein Mann, der schon früher den ehemaligen russischen Minister Plehwe ermordet hatte. Sawinkow war unter Br.·. Kerensky Kriegsminister, gewann auf ihn bald einen überragenden Einfluß und führte ihn schließlich in das Lager der Entente, wodurch das russische Volk um seine Friedenshoffnungen betrogen und Br.·. Kerensky — Millionär wurde. Die Richtigkeit jener Tatsache wird mittelbar durch Kerensky selbst bestätigt, der sich einem Ausfrager gegenüber am 8. Juli 1918 dahin äußerte, „die

Ermordung des deutschen Gesandten v. Mirbach sei ein glückliches Ereignis, über das er sich freue!"

Alle diese Anschläge wurden von langer Hand vorbereitet. So auch die gegen den deutschen Feldmarschall v. Eichhorn und seinen Adjutanten, den Hauptmann v. Dreßler, die beide am 30. Juli 1918 in Kiew ermordet wurden. Aber bereits am Vortage, am 29. Juli, schrieb der freimaurerische „Matin" (in Paris!) vielsagend, daß auf Eichhorns Kopf von einem „patriotischen Geheimbund" ein hoher Preis ausgesetzt sei! Welcher Art der „patriotische Geheimbund" ist, zu dem der freimaurerische „Matin" so gute Beziehungen unterhielt, ist unschwer zu erraten. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" wieder wußte am 20. Juni 1918 zu berichten, daß die Engländer auf den Kopf Kaiser Wilhelms II. einen Preis von einer Million Mark, auf die Vernichtung eines U-Bootes 300 000 Mark, auf Anstiftung zur Meuterei 50 000 Mark usw. als Belohnung ausgesetzt hatten!

Daß die Ermordung des Königs Konstantin von Griechenland geplant war, steht außer Zweifel. Der königliche Wald von Tatoi wurde in Brand gesteckt, der Gutshof eingeäschert und der König nur durch die Opferwilligkeit von etwa 20 Griechen gerettet, die ihn unter eigener Lebensgefahr suchten. Dieser Anschlag war ein Werk des Diktators und Freimaurers Br.·. Veni-

selos, 33 ∴, der im Sinne seiner englischen und französischen Auftraggeber handelte; und warum? — Weil sich König Konstantin **geweigert** hatte, sein Volk in den Weltkrieg hineinzuziehen und Heer und Flotte den alliierten Mächten zur Verfügung zu stellen. Ebenso war der Bombenanschlag auf die bulgarische Gesandtschaft in Athen eine freimaurerische Tat; der festgenommene Verbrecher namens Samut trug einen Scheck auf 20.000 Franken lautend bei sich. Der Gewaltmensch Br∴. Veniselos konnte derartiges freilich nur deshalb wagen, weil im Hafen von Piräus englisch-französische Flottenstreitkräfte zusammengezogen waren, deren Kanonen drohend ihre Mündungen gegen Athen gerichtet hatten. Die gesamte Flotte stand unter Befehl eines französischen Freimaurers, des Parlamentsmitgliedes Br∴. **Jonnart**, der am 11. Juni 1917 die Abdankung König Konstantins forderte; im Falle der Ablehnung würde er Athen zusammenschießen und in einen Trümmerhaufen verwandeln. Das nennt man in der Freimaurersprache: **Schutz der kleinen Nationen!** Br∴. Veniselos aber ließ als Diktator nicht weniger als 2500 Offiziere aus dem griechischen Heere ausstoßen, die früheren Ministerpräsidenten und angesehenen Politiker, wie Skuludis, Rallis, Gunaris usw., verhaften oder in ihrer Abwesenheit verurteilen, zahlreiche Generäle lebenslänglich einsperren und Hunderte von Griechen, die mit seiner Gewalt-

politik nicht einverstanden waren, hinrichten. Viele der zum Tode Verurteilten mußten ihre Särge selbst zur Richtstätte schleppen. . . . Überdies entsetzte Br.·. Venizelos 9669 Staatsbeamte und Lehrer, das ist zwei Drittel aller griechischen Beamten, ihres Amtes. In der Freimaurersprache, die alle Begriffe auf den Kopf stellt, nennt man diese Alleinherrschaft eines Emporkömmlings — Demokratie, den milden und gerecht denkenden König Konstantin hingegen, der tatsächlich den Willen des friedliebenden Volkes vertrat, einen — Tyrannen!

Englisch-amerikanischer Logeneinfluß machte sich auch in China bemerkbar. Hier sei nur darauf verwiesen, daß der letzte Kaiser von China, Küang-Hsü, auf geheimnisvolle Weise starb, desgleichen seine Mutter Tse-Hsü. China wurde zur Republik erklärt, der dreijährige Pudschi beiseite geschoben und der Präsidentenstuhl der neuen „Republik China" von dem Hochgradfreimaurer Br.·. Sun-yat-sen, 33 ·.·., eingenommen.

In Italien ist der politische Mord sozusagen eine landesübliche Einrichtung. Der Geheimbund der Carbonari (Köhler) deutete die jedem Christen geläufigen vier Buchstaben J. N. R. J. in seiner Weise um: Justum necare reges Italiae, d. h. es ist eine gerechte Sache, die Könige Italiens zu töten — ein Grundsatz, an den sich z. B. der Carbonaro Orsini hielt, als er den Mordanschlag auf Kaiser Napoleon III. im Jahre 1858 in Paris

verübte. Orsini wurde hingerichtet. Aber nicht bloß die Carbonari, auch die italienischen Freimaurer bekannten sich zu diesem Grundsatz, so vor allem der Hochgradmaurer Giuseppe Mazzini, 33 .·., der selbst eingestand, einmal einem Verschworenen einen Dolch gegeben zu haben, um den „Tyrannen“ König Karl Albert von Piemont aus dem Wege zu räumen. Br.·. Mazzini ließ auch (1853) durch seine Mitverschworenen österreichische Soldaten in den Straßen Mailands erdolchen, um einen Aufruhr hervorzurufen. 1854 wurde von denselben Verbrechern der Herzog von Parma ermordet, und die Richter, welche die Verschwörer verurteilt hatten, starben der Reihe nach eines gewaltsamen Todes. Noch mehr: Das mazzinische Komitee hatte damals den König Ferdinand II. von Neapel zum Tode verurteilt, und in ganz Italien waren Flugblätter verbreitet worden, die den politischen Mord als erlaubt hinstellten. Eine Belohnung von 100 000 Dukaten wurde demjenigen zugesichert, der den „Tyrannen“ Ferdinand II. umbringen würde. Der Soldat Agesilao Milano verübte daraufhin einen Mordanschlag (1858), wurde jedoch ergriffen und hingerichtet. Als vier Jahre später der Freimaurer Br.·. Garibaldi in Neapel einzog, verschaffte er der Mutter Milanos eine Pension aus Staatsmitteln, und der spätere Ministerpräsident Br.·. Francesco Crispi billigte Milanos Tat sogar öffentlich. Allerdings hatte Br.·. Crispi eine

eigenartige Vergangenheit, denn in seiner Jugend half er persönlich mit, Bomben zu verfertigen! Bemerkenswert ist auch, daß es gegenwärtig in Italien einen hohen Freimaurer gibt, der den vollen Namen jenes von Freimaurern gedungenen Mörders als Vornamen führt; es ist der erste Großaufseher des italienischen Großorientes: Agesilao Milano Filipperi.[1])

Daß König Humbert II. von Italien im Jahre 1902 in Monza von einem Anarchisten ermordet wurde, weiß alle Welt. Wenige aber wissen, daß der Mörder, der Anarchist Angelo Pressi, auch Freimaurer war, einer amerikanischen Loge angehörte und von seinen Logenbrüdern zur Ausführung des Mordes gedungen worden war.

Einer der heftigsten Gegner des Eintrittes Italiens in den Weltkrieg war bekanntlich der italienische Minister Giolitti. Der Großorient von Italien hingegen, die mächtigste Vereinigung der italienischen Freimaurer, arbeitete mit allen Mitteln auf die Kriegsteilnahme Italiens hin. Giolitti wurde in Acht und Bann getan und an seinem Leben bedroht; er mußte flüchten, um sich den Nachstellungen der Freimaurer zu entziehen. Ein anderer Kriegsgegner war General Pollio, Chef des italienischen Generalstabes. Er warnte in Wort und Schrift vor einer Beteiligung Italiens

---

[1]) Vgl. Kal. d. Weltfreimaurerei, 1920, S. 244.

am Weltkrieg; was geschah? Er starb plötzlich; sein Tod fand niemals eine einwandfreie Aufklärung.

Auch der italienische Großmeister Br.·. Achille Ballori, 33.·., wurde (1917) ermordet. Warum? Weshalb? Wozu? Er gehörte einer anderen Richtung der italienischen Freimaurerei an. War er vielleicht ein Gegner der Kriegsverlängerung? Und wer war der Täter? — Wir wissen es nicht.

Die Vertreibung des portugiesischen Königshauses ist eingestandenermaßen ein Werk der dortigen Freimaurer. Ihr Führer ist der „berühmte" Hochgradmaurer, Senator und Minister Sebastiao Magalhaes da Lima. Die „wissenden" Freimaurerfürsten pflegen sich nun vor Ausführung ihrer weltgeschichtlichen Taten gegenseitig zu unterrichten. Sie bereiten gewissermaßen die Stimmung vor, damit die Brr.·. von vornherein wissen, wie sie sich zu dem angekündigten Ereignis stellen sollen. So reiste der hochehrwürdigste Br.·. Magalhaes da Lima im Dezember 1907 nach Paris, wo er in den Kreisen wissender Freimaurer eine Reihe von Vorträgen hielt, die den bezeichnenden Titel führten: „Niedergang der Monarchie in Portugal, die bevorstehende Errichtung der Republik". Der sehr erhabene Br.·. Magalhaes da Lima vom 33. Hochgrad wurde in Paris durch den höchstleuchtenden Br.·. Moses, Mitglied des Bundesrates der Großloge von

Frankreich usw., in feierlichster Weise empfangen.

Schon damals schrieb der bekannte und gefürchtete Freimaurergegner Abbé Tourmentin, daß die portugiesischen Freimaurer offensichtlich zu einem Schlag gegen das portugiesische Königshaus ausholen wollten. Er äußerte die Befürchtung, daß in kurzer Zeit König Carlos vertrieben oder ermordet würde. Tourmentins Befürchtungen waren nur zu sehr gerechtfertigt; zehn Wochen später fiel nämlich König Carlos und sein ältester Sohn, der Kronprinz Louis, einem Mordanschlag zum Opfer. Abbé Tourmentin klagte nun die Freimaurer öffentlich und unverblümt des Königsmordes an. Die portugiesischen Freimaurer zogen es jedoch vor, sich in Nacht und Schweigen zu hüllen. Wie berechtigt dieser Vorwurf war, geht aus einem französischen Freimaurerblatt, dem „Courier Européen“, hervor, das gegen den Königsmord an sich gar nichts einzuwenden hatte, sondern bloß bedauerte, daß der den Freimaurern verhaßte Ministerpräsident Franco mit dem Leben davongekommen sei: Der Blitz, der den König und seinen Sohn traf, habe nur den einen Fehler, daß er den Haupturheber so vieler Verbrechen und Scheußlichkeiten verschont habe. Welche Verbrechen und Scheußlichkeiten hatte der gehaßte Joao Franco eigentlich begangen? — Er wollte im Einverständnis mit seinem König den parlamentarischen Augiasstall

gründlich ausmisten und von bestechlichen und käuflichen Ministern reinigen. D a s und nichts anderes war sein Verbrechen!

Des Königs Carlos jüngerer Sohn und Nachfolger M a n u e l, jung, leichtlebig und unerfahren, ein echter und rechter Operettenkönig, bestieg nun den väterlichen Thron. Aber auch mit ihm wurde kurzer Prozeß gemacht. Ein neuerlicher Mord wäre allerdings bedenklich gewesen. Also schickte man den König einfach in die Verbannung. Ja, wie macht man denn das mit einem König? Das Rezept ist sehr einfach. Zuerst trachtet man, alle einflußreichen Stellen mit Freimaurern zu besetzen (jüdische Abstammung bevorzugt). Dann veranstaltet man zu irgendeinem schönen Zweck ein großes Festessen und ladet den König ein. Der fühlt sich sehr geehrt und geschmeichelt und sagt natürlich nicht nein. Hat dann die festliche Stimmung ihren Höhepunkt erreicht, so bricht „plötzlich“ die wohlvorbereitete Revolution aus. Dem König bedeutet man: jetzt gibt es für ihn nur e i n e Möglichkeit, sein Leben zu retten, die sofortige Flucht; und ein besonders treuer Diener, natürlich auch ein Freimaurer, macht sich erbötig, den König in Sicherheit zu bringen. Die Revolutionsmacher dürfen selbstverständlich auf nichts vergessen und müssen im vorhinein dafür Sorge tragen, dem König die Flucht möglichst zu erleichtern.

Dieses bewährte Mittel zur sicheren Vertreibung gekrönter Häupter — patentiert in allen

Kulturstaaten — wendete man auch im Jahre 1910 in Lissabon an. Die portugiesische Flotte stand unter Befehl eines besonders zuverlässigen Mannes, des Freimaurers Br.·. Candido dal Reis. Er ist ein Vetter des brasilianischen Eisenbahndirektors Aaron Reis. Erzbischof von Lissabon war der „berühmte“ Salomon Netto; dieser wiederum ist verwandt mit Br.·. Netter in Paris, einem Ausschußmitglied der „Alliance israélite“. Ministerposten und hohe Beamtenstellen befanden sich ebenfalls zum größten Teil in den Händen der Freimaurer. Rein „zufällig“ weilte um jene Zeit, Oktober 1910, der Präsident der brasilianischen Republik, Marschall Br.·. Hermes da Fonseca, in Lissabon. Ihm zu Ehren gab man ein großes Festessen, zu dem auch der junge König Manuel geladen wurde. König Manuel, lebenslustig, unerfahren und ahnungslos, ging auch richtig in die Falle. Während man gerade auf des Königs Gesundheit anstieß, brach urplötzlich die Revolution aus. Scheinbar große Verwirrung unter den freimaurerischen Festgästen; tausend Gerüchte durchschwirren den Saal; Augenzeugen kommen und berichten: Die Mündungen der Schiffsgeschütze seien drohend auf die Stadt Lissabon gerichtet. Andere wollen wissen, daß die Menge bereits ins königliche Schloß eingedrungen sei; wieder andere meldeten, das unzufriedene Volk verlange in allen Straßen stürmisch die Abdankung des Königs usw. Man fürchtet einen anarchistischen

Anschlag auf sein Leben. Vorschläge werden gemacht, Ratschläge gegeben und wiederum verworfen. Die Festgäste heucheln größte Besorgnis um das Leben ihres teuren Herrschers. König Manuel, unfähig, einen Entschluß zu fassen, läßt sich willig von zwei treu erprobten Dienern in die Mitte nehmen; diese bringen ihn durch einen Seitenausgang ins Freie und geleiten ihn durch eine Anzahl winkeliger Gäßchen bis an den Hafen. Und richtig: dort steht auch schon ein Schiff unter vollem Dampf, bereit, den königlichen Flüchtling in Sicherheit zu bringen. Mit abgeblendeten Lichtern fährt es in dunkler Nacht unbehelligt an den Kriegsschiffen vorüber, und am nächsten Morgen betritt der entthronte König Manuel Englands gastliches Ufer. So wird's gemacht, so machte man insbesondere die portugiesische Revolution. Erwähnenswert ist, daß Br.·. Hermes da Fonseca ein Neffe jenes Marschalls Deodoro da Fonseca ist, der als Freimaurer und Kriegsminister des letzten brasilischen Kaisers Pedro II. die brasilianische Revolution im Jahre 1889 durchgeführt hat. Bekanntlich wurde damals auch Pedro II. veranlaßt, sein Heil in der Flucht zu suchen, und mittels Schiffs nach Europa gebracht. Daß die Fonsecas jüdischer Abstammung sind, ist offenbar nur Zufall. Einst hießen sie Wagenseil, kauften sich den venezianischen Adel und nannten sich seither „da Fonseca".

Auch die Freimaurer Spaniens scheinen den Mord als politisches Kampfmittel nicht un-

gern zu verwenden; natürlich arbeiten sie mit der nötigen Vorsicht, damit die Freimaurerei nicht unnötig bloßgestellt werde. Der Bombenanschlag des Anarchisten Morral (1905) ist wohl noch in aller Erinnerung. Er galt dem königlichen Hochzeitszug und sollte das königliche Brautpaar, König Alfons XIII. und Prinzessin Ena von Battenberg, in Stücke zerreißen. Aber der Anschlag war nicht sorgfältig genug vorbereitet und verfehlte sein eigentliches Ziel. Mit welchen Empfindungen die Brr.·. diesem Ereignis gegenüberstanden, ist aus einem Bericht der freimaurerischen Zeitung „Revue Maçonnique" vom Juli 1905 zu entnehmen. Dort heißt es: „Am 31. Mai 1905 explodierte in Madrid die furchtbare anarchistische Bombe, die Morral gegen den königlichen Hochzeitszug geschleudert hatte. Sie forderte zahlreiche Opfer und fehlte die, welche sie treffen sollte. Der junge König hätte seine Eitelkeit bezähmen und darauf verzichten sollen, bei Festen zu glänzen, die den müßigen Zuschauern verhängnisvoll werden mußten." Die freimaurerische Zeitung findet kein einziges Wort, um diese verruchte Tat zu verurteilen, ja, sie schämt sich nicht einmal, dem jungen König wegen einer ganz selbstverständlichen Handlung noch unverschämte Vorwürfe zu machen; dabei liest man zwischen den Zeilen noch das Bedauern darüber heraus, daß die Bombe gerade diejenigen gefehlt hat, die sie hätte treffen sollen. Morral wurde sogleich ver-

haftet und vor Gericht gestellt; sein Verteidiger, ein gewisser Bulot, war ein gerissener Advokat und obendrein ein — Freimaurer: der wußte diesen „interessanten Fall“ so geschickt zu drehen und zu wenden, daß der Mordbube Morral richtig — freigesprochen wurde! Und die freimaurerische Zeitung „Revue Maçonnique“ selbst ist es, die in ihrer Januarnummer (1906) diesen erschlichenen Sieg des Unrechts ihren Lesern, den Logenbrüdern, mit höhnischem Frohlocken mitzuteilen wagt!

Auch während des Weltkrieges getrauten sich freimaurerische Zeitungen mehr oder minder offen anzudeuten, daß die Tage der „Herrschaft“ des Königs Alfons XIII. gezählt seien. Und es ist bezeichnend, daß diese Nachrichten aus — England kamen, jenem Lande, „das von 23 meist jüdischen Advokaten regiert wird“. So schrieb wenigstens die englische Zeitung „John Bull“, die von dem schon erwähnten „Engländer“ Horatio Battomley (Levy) herausgegeben wird. Und Herr Levy hat mit seiner Kennzeichnung der englischen Regierung gewiß nicht unrecht. Glücklicherweise hat Alfons XIII. seine freimaurerischen Ratgeber noch rechtzeitig durchschaut und den „berühmten“ Ministerpräsidenten Br.·. Grafen Romanones gerade noch in jenem Augenblicke entlassen, als er im Begriffe stand, die spanische Handelsflotte an die Engländer zu verschachern. . . .

In den nordischen Staaten kommen Freimaurermorde verhältnismäßig sehr selten vor.

Vielleicht hängt dies damit zusammen, daß die Großlogen von Schweden, Norwegen und Dänemark Nichtchristen in der Regel die Aufnahme verweigern. Daher sei die Tat des Freimaurers Br.·. Ankarström, der am 16. März 1792 den schwedischen König Br.·. Gustav III. auf einem Maskenball von rückwärts erdolchte, nur flüchtig gestreift. Der Mord war übrigens bereits im Jahre 1786 auf einer Freimaurerversammlung in Frankfurt a. M. beschlossen worden: Gustav III. von Schweden und Ludwig XVI. von Frankreich, beide sollten aus dem Wege geräumt werden.

König Oskar II. von Schweden, der selbst Freimaurer, ja sogar Ordensmeister war, konnte noch von Glück sprechen, daß er wenigstens mit dem Leben davonkam. Die Norweger, oder richtiger: gewisse einflußreiche Kreise in Norwegen, waren nämlich mit der Regierung Oskar II. durchaus unzufrieden. In der Freimaurerloge von Karlstad wurde nun der Beschluß gefaßt, den König einfach abzusetzen, was auch geschah (1906). Und nicht einmal seine Stellung als oberster freimaurerischer Würdenträger seines Landes konnte ihn vor diesem Schicksal bewahren. Dies wird uns erst dann verständlich, wenn wir uns vor Augen halten, daß in der Freimaurerei das sichtbare Oberhaupt nicht immer auch das wirkliche Oberhaupt des Ordens ist. Königen und Fürsten verleiht man die höchsten Würden oft nur zum Scheine, ohne sie in die eigentlichen Geheim-

nisse der Hochgrade dieser „königlichen Kunst“ (d. h. der Freimaurerei) einzuweihen.

Einigen Zaren des russischen Reiches wurde ebenfalls der Lebensfaden von freimaurerischer Seite entzweigeschnitten. So wurde z. B. Zar Paul I. nach kaum fünfjähriger Regierung von einigen „Großen“ des Reiches am 23. März 1801 ermordet, „weil sein Despotismus unerträglich war“. Untersucht man den Fall genauer, so stellt sich heraus, daß Paul I., der Sohn Katharinas II., ein strenges Verbot gegen die Freimaurerei erlassen hatte. Paul I. war zwar selbst Freimaurer und ihr anfänglich sehr gewogen; später jedoch scheint er seine Brüder besser durchschaut zu haben. Und das Endergebnis? Er bekam die Richtigkeit des Satzes: „In der Freimaurerei ist es erlaubt zu töten“, am eigenen Leibe zu verspüren.

Sein Sohn und Nachfolger, Zar Alexander I., war ebenfalls Freimaurer und stand sogar mit den Mördern seines Vaters in Verkehr. Auch er begünstigte zunächst die Freimaurer und erkannte sie im Jahre 1810 sogar ausdrücklich an. Aber der Bund wurde immer mächtiger und einflußreicher, die schottischen Hochgrade (4. bis 33. Grad) wurden eingeführt und den Mittelpunkt aller freimaurerischen Tätigkeit bildete mehr und mehr die hohe Politik. Alexander I. sah sich plötzlich einer unsichtbaren, unangreifbaren, unheimlichen Macht gegenüber, er fühlte sich von Gegnern

und Feinden umgeben und überwacht — da bekam er vor seinen „Brüdern" Angst und erließ, vielfach vor den politischen Umtrieben der Freimaurer gewarnt, am 6. August 1822 ein scharfes Verbot gegen alle geheimen Gesellschaften, einschließlich der Freimaurerlogen. Alle Staatsbeamten, die Freimaurer waren, mußten sofort ihren Austritt aus den Logen anmelden oder den Dienst verlassen. Das hauptsächlichste Bedenken war dabei der doppelte Eid; ein Beamter, der an eine Loge eidlich gebunden war, konnte und mußte gelegentlich mit seinem Amtseid in Widerspruch geraten. Die Freimaurer waren natürlich wütend und sannen auf Rache. Sie gründeten einen „Bund des öffentlichen Wohles", und von den Mitgliedern dieses neuen Geheimbundes wurde Zar Alexander am 1. Dezember 1825 in Taganrog ermordet. Die Mörder waren sämtlich Freimaurer. Wozu mußten sie aber dann erst einen neuen Geheimbund ins Leben rufen? — Das ist keine bloß zufällige Erscheinung; denn wenn auch in den Hochgraden der Freimaurerei der politische Mord um „höherer Zwecke" willen als erlaubt gilt, so hat doch jeder Freimaurer auf der ganzen Welt die „heilige Pflicht", alles zu unterlassen, was dem Freimaurerbund als Ganzem Schaden bringen könnte. Eine Bloßstellung des Ordens soll eben möglichst vermieden werden. Daher bedienen sich die Freimaurer bei der Ausführung

ihrer Verbrechen fast immer gewisser Deckvereine oder bestimmter Parteien und Organisationen, die sie vielfach selbst erst ins Leben rufen. So benützten die Freimaurer in Serbien den nationalen, hochpolitischen Verein „Narodna odbrana" als Tarnkappe, in Italien bedienten sie sich der „Carbonari" und Anarchisten, in Spanien der Freidenker (Ferreristen) und Anarchisten, in Portugal der „Weißen Ameise" (formiga bianca), in der Türkei der Jungtürken usw. In Rußland, Ungarn und Deutschland bedienen sie sich in neuester Zeit der Bolschewiken, Spartakisten und Kommunisten; und es ist im höchsten Grade bemerkenswert, daß die Führer der Bolschewiken, wie Lenin (Cedernboom-Uljanow), Trotzki (Braunstein), Bela Kun (Kohn), Kurt Eisner (van Israelowicz) sämtlich Freimaurer sind und der kommunistischen Richtung der Freimaurerei angehören. Daß mit dieser Art von Freimaurerei die deutschen Freimaurer der drei niedersten Grade nichts gemein haben als den Namen, sei ohne weiteres zugegeben. Aber diese deutschen Freimaurer, die kaum 60 000 ausmachen, zählen unter den drei Millionen „Brüdern" der Weltfreimaurerei überhaupt nicht mit, diese deutschen Maurer werden vielmehr von den ausländischen als „rückständig" behandelt, belächelt, verhöhnt und verspottet.

Auch der Mord an dem russischen Minister Stoljipin weist auf die Freimaurer hin. Stol-

jipin war es nämlich, der sich mit aller Schärfe und Entschiedenheit gegen die gesetzliche Anerkennung des Freimaurerordens in Rußland zur Wehr setzte. In dem von ihm hinausgegebenen ablehnenden Bescheid heißt es wörtlich: „. . . Die ‚Wohltätigkeitsziele' der Freimaurerei lassen sich ganz gut auch durch offene Gesellschaften erreichen, die unter der Aufsicht der Regierung stehen; die politischen Ziele des Freimaurertums hingegen haben sich seit Beginn des vorigen Jahrhunderts, wo die Logen in Rußland verboten wurden, nicht im geringsten geändert." Damit hatte sich Stoljipin selbst sein Todesurteil geschrieben; es wurde am 13. September 1911 vollzogen. Täter war der russische Jude Herschkowitz Bagrow, der sich in die russische Geheimpolizei einzuschleichen wußte und den Ministerpräsidenten Stoljipin im Theater — noch dazu in Gegenwart des Zaren! — meuchlings niederschoß.

Die Ermordung des greisen Königs Karol von Rumänien sei hier ebenfalls erwähnt. Dieser edle Fürst aus dem Hohenzollernstamme, der treu zu den Mittelmächten hielt, wurde ein Opfer der freimaurerischen Staatskunst unserer Feinde, die Rumänien für ihre Zwecke in den Krieg treiben wollten. Er starb nach dem Genusse von vergiftetem Kaffee an demselben Tage, an dem die heldenmütigen deutschen Truppen Antwerpen erstürmten (9. September 1914). Einige Persönlichkeiten aus seiner nächsten Umgebung er-

krankten ebenfalls unter heftigen Vergiftungserscheinungen.

Die Entthronung des früheren Sultans, Abdul Hamid, war gleichfalls ein Werk der Freimaurer. Das Verschwörernest war damals Saloniki, jene Stadt, die unter 110 000 Einwohnern nicht weniger als 70 000 Juden zählt. Selbstverständlich nahmen an jener denkwürdigen Abordnung, die dem alten Sultan seine Absetzung mitteilte, auch Juden teil — so z. B. der jüdische Meister vom Stuhl Br.·. Emanuel Carasso von der Loge „Macedonia" —, wie denn überhaupt die Juden sowohl in der türkischen Freimaurerei als auch in der jungtürkischen Partei die tonangebende Rolle spielten. Hervorragend wirkten da z. B. der „Türke" Br.·. David Cohen, der „Türke" Br.·. Raffaelo Ricci, der „Türke" Br.·. Mehemed Djavid Bey u. v. a.

Ob Br.·. Woodrow Wilsons seltsame Erkrankung auf eine freimaurerische „Exekution" zurückzuführen ist, sei vorläufig dahingestellt. Möglich wäre es immerhin, daß die Fürsten der Freimaurerei diesem maurerischen Zauberlehrling, der plötzlich den „Meister" spielen und auf seinen 14 Punkten eigensinnig beharren wollte, einen kleinen Denkzettel gegeben haben; warum wohl? — Vermutlich deshalb, um dem Br.·. Wilson ihre Macht und seine Ohnmacht besser zum Bewußtsein zu bringen!

Daß Br.·. Clemenceau, der blutdürstige „Tiger", plötzlich in einer politischen Versenkung verschwand, als er es wagte, sich gegen den Willen der „Fürsten der Freimaurerei" um die Würde eines Präsidenten der französischen Republik zu bewerben, ist eine unbestreitbare Tatsache. Was aber der neugewählte Präsident, Br.·. Deschanel, verbrochen hat, daß er rein zufällig in der Nacht aus dem Fenster des fahrenden Eisenbahnzuges herausstürzte, wobei — ebenfalls durch bloßen Zufall — hochwichtige Aktenstücke spurlos verschwanden, ist vorläufig wenigstens ein in dreifachen Nebel gehülltes Geheimnis. . . .

Und die Ermordung Br.·. Essad Paschas in Paris am 12. Juni 1920? Auch dieser Fall gehört anscheinend zu den politischen Freimaurermorden. Essad, der seinerzeitige Bewerber um den albanischen Thron, ist jener Mann, der im Februar 1914 in dem bekannten Wiener Hotel „Meißl & Schadn" einigen freimaurerischen Würdenträgern den bevorstehenden Ausbruch des Weltkrieges bekanntgegeben haben soll. Kaiser Franz Josef I. hatte Essad Pascha kurz vorher das Großkreuz des Franz-Josefs-Ordens verliehen. Auf Br.·. Essad Pascha war jene beißende Bemerkung Franz Ferdinands gemünzt, als der erste Bombenanschlag gegen ihn am 28. Juni 1914 erfolglos geblieben war. Franz Ferdinand meinte damals in seiner sarkastischen Art: „Wenn man die Mordbuben auch

wirklich erwischt, so werden sie höchstwahrscheinlich doch nur — das Großkreuz des Franz-Josefs-Ordens bekommen!" Augenblicklich ist die Triebfeder des Mörders Essad Paschas, eines albanischen Lehrers namens Rustem Aveni, noch in Dunkel gehüllt. Es heißt, er habe in aufwallendem Zorn gehandelt, weil der treulose Br.·. Essad Pascha sein Vaterland Albanien an den südslawischen Staat verraten habe. Andere sprechen von einem persönlichen Racheakt. Woher aber der kleine albanische Lehrer Rustem Aveni das Geld zu einer so kostspieligen Reise nach Paris bekommen habe, darüber schweigen sich sämtliche freimaurerischen Zeitungen gründlich aus. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich auch hier wieder um eine politische „Exekution" im Auftrag der obersten freimaurerischen Behörden. . . .

Jedenfalls gibt es zwischen Himmel und Erde noch Dinge genug, von denen sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt.